

Werk

Titel: Untersuchung und Geschichte der Viehseuchen in den kaiserl. königl. Erbländern

Autor: Adami, Paul

Verlag: Gerold

Ort: Wien

Jahr: 1782

Kollektion: Bucherhaltung; vd18.digital

Gattung: Tiermedizin

Werk Id: PPN550552154

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN550552154> | LOG_0009

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=550552154>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Das Maulweh oder die Mund- fäule, (APHTAE EPIZOOTICAE.)

§. I.

Mit den Namen Maulweh, Mundfäule, oder Maul- und Mundschwämmchen bezeichnet man die im Maule der Thiere in verschiedener Größe, Farbe und Gestalt erscheinenden Bläschen, Blättern, oder Geschwüre, die an der innern Seite der Lippen, am Zahnfleische, am Gaumen, im Schlunde oder Rachen, besonders aber auf der Zunge ihren Sitz haben.

Sie werden beym Rindviehe, bey Pferden, Schafen, auch bey anderen zahmen und wilden Thieren bemerkt.

Gewöhnlicher Weise erscheinen sie nach einem fieberhaften Anfalle einiger Entzündungs- oder Fäulungskrankheiten, in der Ruhr, und bisweilen selbst in der wahren Rindviehpest.

Daher sind sie auch sporadisch, und epizootisch, bald gelind und gutartig, bald böseartig beobachtet worden; wie aus Folgendem zu ersehen ist.

§. 2.

Gleichwie die Milzseuche in waldigen und gebirgigen, so hat sich das Maulweh in flachen und niedrigen Gegenden weit allgemeiner geäußert, und vom Frühjahr bis in den Anfang des Herbstes (1776) fortgedauert.

§. 3.

In einigen Gegenden wurden nur die Ochsen allein, in anderen aber Ochsen und Rühе, doch jene ungleich stärker damit befallen.

In manchen Dörtern und Ställen hat es Flugweh beynahе in einem Tage das sämmtliche Vieh, in den meisten aber nur nach und nach die Stücke ergriffen.

§. 4.

Hin und wieder gieng an einem und ebendemselben Orte diese Krankheit zu gleicher Zeit mit der Milzseuche unter dem Viehe herum.

Auch wurden in einigen am Walde liegenden Ortschaften die Ochsen, nach zuvor überstandnem Maulweh, erst mit der Milzseuche behaftet; von welchen auch einige daraufgiengen.

Manches Stück mußte den Unfall dieses Uebels zweymal leiden. (*)

§ 5

§. 5.

(*) Ja; nach Zeugniß der fränkischen Samml. im 1sten B. S. 387. sogar zum drittenmal.

S. 5.

Uebrigens schien diese Krankheit in den Frühlingmonaten gelinder, und ihre Dauer kürzer zu seyn, als im Sommer.

Das folgende 1777ste Jahr ließ sie sich schon im Frühlinge verspüren, doch mehr im gebirgigen, als im flachen Lande, besonders oberhalb und hinter Klosterneuburg. Sie war gelinder, und nicht so allgemein, das Vieh blieb auch hernach mit der Krümme verschonet.

Auch 1778 nahm man sie an einigen nächst bey Wien liegenden Orten bereits im Maymonate wahr; im Viertel unter Manhartsberg hergegen erst im August und September. Diejenigen Zwischenortschaften, welche sie im vorigen Jahre betroffen hatte, blieben dieses Jahr ganz davon befreyt. Manche Thiere litten dabey sehr an Augenweh und an der Krümme. Hie und da fand sich überdieß das Maulweh, oder die Schwämmchen, auch bey den Menschen. Merkwürdig war es daß im Prater beym Forstmeister nur drey Stücke Rindvieh unter zwölfen, und zwar erst im Christmonate damit befallen wurden; noch sonderbarer aber, daß diese Seuche auch einige Thiere angriff, die gar auf keine Weide gekommen, nicht einmal aus ihrem Stalle gelassen, übrigens aber aufs beste gewartet waren. Ebendieses hat sich auch verschiedentlich in den hiesigen Vorstädten bey den daselbst so häufigen Milchkuhen zugetragen, welche niemals ausgetrieben werden. Insonderheit ist es in den Jahren 1764, 1765, und 1776 geschehen

schehen, als diese Seuche beynahе in allen Ländern allgemeiner war, als in anderen Jahren.

§. 6.

Der Lauf und die Zufälle sind folgendermaßen beobachtet worden.

Das Vieh ward traurig: und man merkte mehr oder weniger Hitze an dessen ganzem Leibe, insonderheit am Kopfe und im Maule, aus welchem heißer Dunst, und viel Geiser ausgieng, und dessen Inneres, wie auch das Weiße der Augen, röther als gewöhnlich ist, aussah. Die Puls- und Herzschläge waren stärker und geschwin-der; die Freßlust hergegen, und die Milch ge-mindert.

§. 7.

Hierauf kamen den 2ten bis 4ten Tag Hle und da im Maule weiße Blätterchen zum Vor-scheine, welche sich nach und nach vermehrten, größer wurden, und bey den meisten Stücken, wie Hirsekörner, stroßend zwischen der obern Lefze und dem Kiefer da lagen. Sie enthielten klebricht- wässerichte, und gewöhnlich in der Folge eiterhafte Feuchtigkeit in sich. Wo das Uebel weniger heftig, und die Pflege der fran-ken Stücke gut war, da fielen diese Blätterchen nach 5 bis 7 Tagen, von ihrem Ausbruche an gerechnet, wieder ab; und das Thier fieng an zu genesen.

§. 8.



§. 8.

Defters hingegen, und in vielen Ortschaften hat ebendiese Krankheit das Vieh härter mitgenommen; bevorab wenn, wie es allenthalben geschah, die gehörigen Mittel entweder gar nicht, oder unrecht gebraucht wurden. Die obgedachten Zufälle waren stärker: die weißen Bläschen wurden größer; sie verwandelten sich in so viel kleine Geschwüre, und dann erit in einen Schorf. Oft war das ganze Maul schwürig und böß. Bey vielen Stücken gieng die ganze Haut von der Zunge, vom Gaumen u. s. f. los hinweg. Die ganze Zeit über wolte oder konnte das Thier weder Trank noch etnige Nahrung zu sich nehmen. In solchem Zustande mußte dasselbe zu 14, 20, bis 30 Tagen äußerst entkräftet und ausgemergelt dahin schmachten, bis es besser ward.

Hie und da endigte sich diese Krankheit mit der Krümme: und dann ward das Vieh noch länger, oft durch zween oder drey Monate, wenn man seiner am nöthigsten bedurfte, unnütz und unbrauchbar.

In den Jahren 1778 und 79 war diese Seuche so, wie die Krümme, in Hungarn, besonders in den Oedenburger und Eisenburger Gespanschaften sehr ausgebreitet. Ihre Heftigkeit hat daselbst viel Kinder theils aufgerieben, theils zu schlagen veranlasset. Das Fleisch der
 leg

letzteren ward ohneerspürung eines Nachtheiles gegessen. (*)

§. 9.

Außerdem und anderwärts, zumal in Oesterreich, hat sich dieses Uebel nicht tödtlich erwiesen: und die sehr wenigen Stücke, welche gestorben sind, scheinen dadurch ums Leben gekommen zu seyn, daß sie gar keine oder allzuwenig Nahrung genommen hatten.

§. 10.

(*) In ebendieser Gegend sind gewisse Beulen (húngarisch Su y) endemisch, welche bey dem dastigen Stindviehe am Halse unterm Kiefer auf beyden Seiten erscheinen, und monachmal so groß werden, daß sie das Vieh am Breissen und Saufen ganz verbinden. Einem solchen Stücke brachte man die Beule äußerlich durch Arzmittel völlig hinweg: dennoch konnte das Thier weder Speise noch Frank hinunterbringen. Man tödtete dasselbe, und fand bey dessen Oeffnung, daß die Beulen innerlich eben so groß als äußerlich gewesen waren, und den Eingang in die Speiseröhre verhindern hatten. Diese Beulen aber scheinen nicht von bigiger Art zu seyn; weil sie Wochen lang und Monate hindurch dauern sollen. Es wäre gewiß der Mühe werth, diese endemische Krankheit genauer zu untersuchen und zu bestimmen.



§. 10.

Die Zufälle dieser Krankheit ließen vermuthen, und die Versuche haben es vielfältig dargethan, daß die hitzigen Mittel das Uebel verschlimmern und verlängern: die kühlenden hergegen, und ein gleich anfangs, bey wahrge-
nommener starken Hitze und heftigem Fieber, am Halse vorgenommene Aderlaß haben die Krankheit allezeit abgekürzt, und oft den Ausschlag im Maule verhindert; zumal wenn das Maul zuvor mit Salzessig etlichemale wohl gerieben ward.

§. 11.

Hatte man den Anfang verabsäumt, und waren schon hin und wieder im Maule einige Blatterchen aufgefahren; so that es am besten, wenn man dieselben mit Salzessig so lang und so oft rieb, bis sie aufbrachen, und zusammenfielen; alsdann überstrich man den wundgemachten Ort mit einer aus gepulvertem grauen Schwefel mit Baum- oder Leinöle, Eyweiß, oder Milchrohrn gemachten Salbe zwey- bis drey- mal ein Paar Tage hindurch. Solches Mittel diente immer zur Beförderung der Heilung, besonders wenn die Haut von der Zunge, vom Gaumen, u. s. w. abgegangen war.

Bei ebendiesen Umständen haben die scharfen Dinge, als Asche, Lauge, Knoblauch, Pfeffer u. d. g. die Thiere unbändig, und das Uebel nur langwieriger gemacht.

§. 12.

Schwefelblüte mit Salz, unterm Futter, oder mit dem Traufe alle Tage gegeben, hat sich sowohl zur Vorbanung als zur Heilung vor allen innerlich gebrauchten Mitteln hauptsächlich ausgezeichnet: und, sicheren Nachrichten zufolge, soll in Hungarn und Siebenbürgen, wo diese Krankheit ebenfalls sehr stark herumgieng, das Erensatz allein von gleicher Wirkung befunden worden seyn.

Brod- oder Mehl- und Kleyentränke, die Trebern, fleingehacktes und abgebrühertes Futter, besonders aber gekochte Rüben haben den schicklichsten Nahrungstoff für die wehleidigen Thiere abgegeben, und ihnen öfters mit Gewalt eingegeben werden müssen.

§. 13.

Von der Ursache dieser Krankheit, von ihrer Fortpflanzung und Ansteckung läßt sich nichts Gründliches und Beständiges angeben. Nur so viel kann man noch zur Zeit sagen, daß eine unbestimmte Beschaffenheit der Witterung in gewissen Jahren den Stoff dazu gebe.

In den vorigen Jahren will man nach Hrn Sagers und Plenk's Aussage in Böhmen, und dieses Jahr (1776) in Hungarn bemerkt haben, daß die Milch kranker Kühe einen schädlichen Einfluß auf alle übrige Hausthiere bewiesen, und selbst die Menschen angesteckt habe. Beym dießjährigen epizootischen Maulweh in De-

ster=



sterreich aber hat man, alles meines Nachforschens ungiachtet, nichts dergleichen in Erfahrung bringen können.

Eine neuere Beobachtung verdienet hier in Betrachtung zu kommen. Im J. 1778 ward diese Seuche nebst anderen in dem nächst bey Wien gelegenen Dorfe Simering und ungefähr eine Stunde davon zu Mannswörth bemerkt. Im erstern Orte befiel sie die Menschen sowohl als das Rindvieh; im letztern hergegen bloß die Menschen und kein Vieh. Ein Beweis, daß die Menschen daselbst, wo kein krankes Vieh sich befand, nicht durch den Genuß der Milch angestecket, wohl aber von der Krankheit aus ebenderselben allgemeinen Ursache, wie die Thiere, befallen werden konnten.

§. 14.

Sonst will man wahrgenommen haben, daß diese Krankheit ein Vorbote zu besorgender tödtlicher Seuchen sey: und sicher ist es, daß nach dem Jahre 1765, da sie in Oesterreich, Ungarn, Mähren, Böhmen 2c. stark herrschete, gleich darauf in den Jahren 1766, 67 und 68 die wahre Viehseuche durch alle diese Länder eine außerordentliche Verwüstung angerichtet habe. In der ganzen Gegend von Ungarisch = Altenburg war diesen Sommer (1776) das Maulweh allgemein, und im Herbst stellte sich der Viehumfall ebendasselbst sehr stark ein.

§. 15.

In dieser sowohl (§. 14.) als in obiger (§. 13.) Betrachtung erfordert die Wichtigkeit der Sache noch weitere Aufmerksamkeit, Nachforschung und Bestätigung.

§. 16.

Von dieser Seuche verdienen allerdings nachgelesen zu werden des Hrn Kreisphys. D. Joh. Bapt. Sagar *Libellus de Aphthis pecorinis anni 1764*, und Hrn D. Joh. Friedr. Glaser *Abhandlung, wie die nicht tödtliche Maul und Fußkrankheit unter dem Rindviehe leicht geheilet werden kann, welche sich Eben desselben Abhandl. von der tödtl. Knotenkrankheit unterm Rindviehe und Rothwildprete ic. beygefüget findet; wie auch die den fränkischen Sammlungen im 1sten Bande S. 349, 381, 459 und 462, im 4ten B. S. 537, im 5ten B. S. 534, und im 7ten B. S. 537, imgleichen den Pauletischen Beyträgen zu einer Geschichte der Viehseuchen ic. Th. I. S. 272. eingeschalteten Aufsätze.*

Hr. D. Glaser, nachdem er alle Umstände wohl erwogen, und die angeblichen Ursachen geprüft hatte, beweist am angeführten Orte, daß weder der Thau auf den Weiden, noch die schlechte Streu in den Ställen, noch auch die lang anhaltende heiße und trockene Witterung, noch endlich der vorhergegangene kalte Winter die Ursache dieser Krankheit seyn können: sondern er gesteht aufrichtig, daß er die eigentliche

♯

Ursache



Ursache oder Ursachen davon noch nicht einsehe. Doch vermuthet er stark, eben so wie ich, daß hauptsächlich eine besondere dazu beförderliche Witterung daran Schuld habe, und die Hauptursache dazu abgebe: indem bey solcher Witterung wahrscheinlich manche Kräuter, Gräser und Schwämme, oder auch Insekten in größerer Menge oder Stärke, als in anderen Jahren, bey anderer Witterung, wachsen, deren vieler Genuß beym Viehe Anlaß zur Entstehung solcher Krankheit geben mag; daß aber auch eine unbestimmte Abwechselung der kühlen und warmen, trocknen und feuchten Witterung gewisser Jahreszeiten, davon man freylich die Aetiologie so wenig als bey epidemischen Krankheiten unter den Menschen genau anzugeben im Stande ist, ebendiese Viehkrankheit erzeugen könne.

